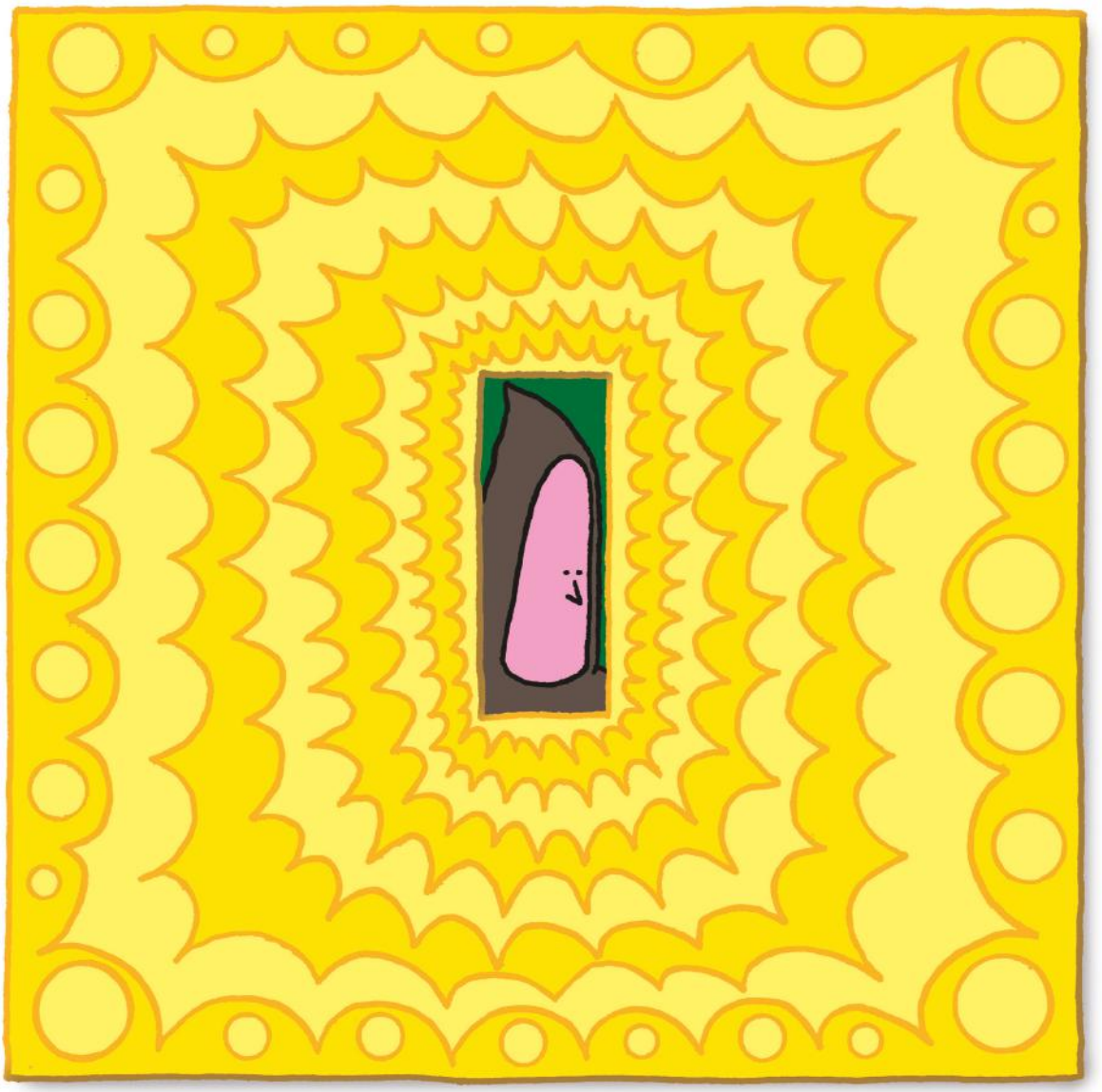
KUNST MACHT SCHULE

Dokumentation



Carl Spitzweg
Lesender Eremit, um 1880

5. Klasse, Iris Pfister
Schulhaus Haslach
Au SG

Künstlercoach: Tine Edel

Kunst macht Schule

Acht Schulklassen, acht Kunstwerke, acht Kunstschaffende, eine Ausstellung… Zwischen August und Dezember 2018 besuchten acht Schulklassen aus dem Kanton St.Gallen das Kunstmuseum St.Gallen und lernten dort ein Werk aus der Sammlung kennen. Die acht Meisterwerke aus der Sammlung wurden von Kunstschaffenden ausgesucht, welche im Folgenden gleichzeitig als Künstlercoaches die Klassen unterstützten. Zurück im Schulzimmer reagierten die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung der Künstlercoaches auf das Original und gestalteten eigene Werke. Als krönender Abschluss des Projektes entsteht eine einzigartige Ausstellung im Kirchhoferhaus bei der die Schülerarbeiten den Originalen aus der Sammlung gegenübergestellt werden.

Das Projekt „Kunst macht Schule“ dient der Vernetzung der Schule mit Institutionen und Exponenten aus dem Bereich der Bildenden Kunst. Das Projekt bietet den Schulen eine Plattform, um mit Kunstschaffenden und dem Museum in Austausch zu treten und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, selber gestalterisch tätig zu werden. „Kunst macht Schule“ wird vom Dachverband Lehrpersonen Gestalten St.Gallen (DLG-SG) in Kooperation mit dem Kunstmuseum St.Gallen realisiert.

Das Original

Carl Spitzweg (1808–1885)

Lesender Eremit, um 1880
Öl auf Leinwand

Geboren und aufgewachsen ist Carl Spitzweg in München. Mit 22 Jahren absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Apotheker. Erst nach einer schweren Krankheit entschloss er sich dazu, seiner eigentlichen Berufung zu folgen und sich ganz der Malerei zu widmen. Er besuchte nie eine Künstlerakademie und brachte sich das Malen und Zeichnen selbst bei. Neben verschiedenen Motiven aus dem alltäglichen, kleinbürgerlichen Leben malte Spitzweg auch Landschaften.

Das kleinformatige Gemälde zeigt einen Eremit – einen Mönch, der abgeschieden von den Menschen allein lebt. Er sitzt vor einem mit Gestrüpp bewachsenen Höhleneingang und liest in einem Buch. Am oberen Bildrand, in Stein gehauen, ist die Inschrift «BENE VIXIT – QUI BENE LATUIT» zu erkennen. Übersetzt bedeutet dies «glücklich lebte, wer sich gut verborgen hielt».

Der Künstlercoach

Tine Edel

Die St. Galler Künstlerin Tine Edel (*1970) absolvierte ihr Studium der Visuellen Kommunikation an der Bauhaus Universität Weimar im Fachbereich Fotografie. Seit 2002 ist sie als fotografische Begleiterin von Bühnenproduktionen an diversen Theatern in der Deutschschweiz tätig. In ihrem Atelier experimentiert sie im Bereich der analogen Fotografie, um zu einem tieferen Verständnis der fotografischen Welt zu gelangen. Sie interessiert sich für die Geschichte der Fotografie und ihren Methoden und erforscht unter anderem, was passiert, wenn sie während des Entwickelns der Fotografien manipulierend in den Bildentstehungsprozess eingreift.

www.tineedel.ch

Die Klasse

5. Klasse Schulhaus Haslach

Die Lehrperson erzählt

Eremiten

Die Fotografin Tine Edel hat für uns das kleine Gemälde «Lesender Eremit» von Karl Spitzweg ausgesucht. Das Bild erschliesst sich einem erst auf den zweiten Blick. Der Eremit sitzt in einer düsteren Höhle. Durch eine kleine Öffnung fällt ein Lichtstrahl auf sein Buch. Diese Öffnung machten wir uns zum Thema. Wie dem Eremiten hat sich auch uns allmählich eine neue Welt eröffnet, die Welt des Sehens, des Lichts und der Fotografie.

Jedes Kind hat aus einer grossen Schachteln seine Kamera Obscura gebaut und ausprobiert. Wir haben alles auf den Kopf gestellt: Das Dorf mit samt dem Kirchturm, unser Schulhaus, die Berge und am Schluss die ganze Klasse.

Die Kamera war unsere Höhle, in welche der Lichtstrahl eindringt, genau wie beim Eremiten auf dem Bild. Mit dem Kopf in der kleinen Schachtelwelt waren alle ein bisschen Eremiten.

Wir diskutierten über das Leben als Eremit.

Warum wollen einige Menschen als Eremiten leben?

- weil sie kein Zuhause haben und keine Familie.
- weil jemand sein Leben ändern möchte.
- weil sie sich vor den anderen schämen.
- weil sie Zeit haben möchten für die Gebete.
- weil ihnen alles im Leben zu viel geworden ist.
- wenn es der der Schmutzli ist.

Wann möchtest du lieber alleine sein?

- wenn ich traurig oder wütend bin.
- wenn ich mich schäme.
- wenn ich einen schlechten Tag habe.
- wenn ich am Gamen bin.
- wenn ich mit dem Smartphone beschäftigt bin.

Ist man beim Gamen ein Digitaleremit?

- Ja, weil ich dann in meiner eigenen Welt bin.
- Nein, weil ich mit anderen oder gegen andere spiele.

Nebst der Kamera Obscura haben wir die Cyanotypie ausprobiert. Mittels lichtempfindlicher Flüssigkeit auf weissem Papier, Schleichtieren, Naturmaterialien und Sonnenlicht sind zauberhafte Bilder entstanden.

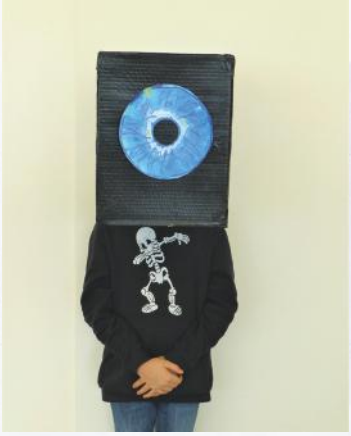
Licht und Auge gehören zusammen. Wir haben alle Augen unserer Klasse fotografiert, lange über die Farben gestaunt und dann die Bilder abgemalt.

Den Pupillen kommt dieselbe Funktion zu wie dem kleinen Loch unserer Schachtelkamera. Um dies zu verdeutlichen, erhielten unsere Kameras Augen. Fürs Museum stellen wir sie auf Stative, wie richtige Fotokameras. Jede Schachtelhöhle ist eine eigene Welt. Darum nennen wir sie EREMITEN.

Iris Pfister

Die Schülerinnen und Schüler erzählen

Danrico
10 Jahre



Kollision voraus

Schon war die Pause vorbei. Wir konnten die Kameras ausprobieren. Zuerst war es dunkel. Dann sah ich etwas Verschommenes. Umso länger ich hinschaute desto schärfer wurde das Bild. Ich hatte einen riesen Spass. Ich sah hinter mir die andern herum spazieren. Es gab einen Crash. Ich konnte ja nicht sehen, was vor mir war. Es wurde so warm und stikig in der Kiste. Darum musste ich sie wieder ausziehn, so schade.

Riana Waldburger

11 Jahre

Die Tage mit Frau Edel

An einem schönen Tag mit Frau Edel
bastelten wir die Kamera obscura.
Aufgeregt probierten wir sie aus.
Es klappte: Man sah alles, was
hinter sich passierte durch die Kamera.
Einige Wochen später war Cyanotypie
das Thema. Es gab blaue und coole
Bilder. Zu zweit mit Händen oder
mit Steinen. Alle hatten ihren Spass
und waren happy. Beim dritten Besuch
befassten wir uns mit dem Thema Iris.
Es gab sehr schöne Augen. Wir
zeichneten in der grossen Kamera
obscura, aber nicht normal, sondern
auf dem Kopf.
Es war so witzig. :)

Eliesa. S

10 Jahre

Das Farbenabenteuer in Berlinerblau.

Die Cyanotopie hat mich am meisten überzeugt. Mit Handschuhen haben wir eine lichtempfindliche Füssigkeit auf ein Blatt aufgetragen, mit Handschuhen, weil sie giftig war. Draussen warteten schon sehr viele, kleine Figuren auf uns. Wir haben uns die geschnappt und haben sie auf die Blätter platziert, so wie wir wollten, und in die Sonne gelegt. Nun haben haben wir drei bis fünf Minuten gewartet. Schon konnten wir die Blätter ausspülen. Die abgedeckten Flächen blieben weiss und der Rest hatte sich in der Sonne berlinerblau gefärbt. Mir hat das Experimentieren mit den Figuren und Blautönen grossen Spass gemacht. ♥ ♥ ♥ ♥

Aid Memeti
12 Jahre alt

Claude Monet

Wir waren im Kunstmuseum in St.Gallen. Es hat Spass gemacht. Da waren viele schöne Bilden. Da war ein Bild von Claude Monet, das war 80 Millionen wert. Ich bin dan fast vom Stühl gefrogen. Ich habe viele neue Sachen gelernt: zum Beispiel, dass es einen Alarm hat wenn man in einen Raum geht, dass es safort, also in drei Minuten anfängt zu piepen. Dann kommt die Polizei. Alle Bilder zusammen kosten sicher 300 Millionen Franken. Es kommt drauf an, wie berühmt der Maler war. Tine Edel hat vür uns das Bild der Ermit von Carl Spitzweg ausgesucht.

Ramadan

12

zwei Katzen

Wir haben in der Schule eine Cyanotypie gemacht. Wir haben mit einer grünen Flüssigkeit fünf Blätter angemalt und föhnten die dann. Wir haben mit verschiedenen Figuren einen Schatten gebildet und die Blätter in die Sonne gelegt für drei Minuten. Dann tauchten wir sie ins Wasser, Und wie ein Wunder kamen Wunderschöne Bilder raus.

Auf meinem schönsten Bild sieht man zwei Katzen, die sich mögen. Der Kreis sieht ein bisschen aus wie die Höhle auf dem Bild von Karl Spitzweg.

Lorina. M

10 Jahre

Das Reh im Schnee oder der Schuss zum Schluss

Tine Edel kam zu uns und wir holten 14 Schachteln und malten sie uberall schwarz an. Als die Schachteln trocken waren, machten wir ein grosses Loch und ein kleines Loch, eines für den Kopf und eines für das Licht. Dann gingen wir raus und probierten unsere Kameras aus und es ging! Ich sah die Leute hinter mir. Es machte so Spass. Dann verging eine Woche. Frau Edel kam wieder. Wir nahmen ein weisses Papier und pinselten etwas Ekliges darauf. Dann machten wir den Föhn an. Wir föhnten die Blätter. Als es so weit war, gingen wir raus und es gab 7 Kisten mit Wasser und Schleichtieren und kleine Figuren und weisse Wolle. Mein schönstes Bild war ein Reh auf dem Schnee mit einer Fotografin Sie Schiesst, aber nicht das Reh, sondern ein Foto.

Anina Sarikos

12 Jahre

Achtung!!! Kreativklasse
Stellen Berge auf den
Kopf!!!

Hallo ich bin Anina.
Ich erzähle euch jetzt etwas über die letzten Tage von unserem Projekt „Kunst macht Schule." Wir bastelten eine Kameraobscura, machten unsere Augen, schufen Cyanotypie Bilder und besuchten das Kunstmuseum St. Gallen. Alles hat mir sehr gefallen!
Im Museum lernten wir Tine Edel kennen. Sie ist soooo nett und Kreativ.
(Genau so wie ich.) :)
Im Klassenzimmer bauten wir eine Kameraobscura, die Kamera war übrigens sooo schwarz, so dass ich fast nichts sah, mit der Kamera auf dem Kopf! Erst allmählich erstand ein Bild. Plötzlich erkannte ich die Landschaft. Die Berge und der Kirchturm standen auf dem Kopf!

Ich heisse David Frei
11 Jahre

Augen Farbe

Frau Pister hat mir das Auge Fotografirt. Ich habe das Aage abgemalt. Ich habe mega viele Farben genommen: Gold, Grau, Gelb, Grün, Orange, Schwarz, Rot. und Braun. Meine Augen waren nämlich nicht nur Braun. Ich konnte ganz viele Farben sehen. Wir haben einen Jungs Tisch gemacht Beim Malen. Das fand ich gut. Alle Jungs mit braunen Augen haben am gleichen Tisch gemalt: Alim, Ramadan, Aron, Aid, Max und ich. Wir haben nur einen Braüäugigen in unserer Klasse.

Alim. A

11 Jahre alt

die Tierversammlung

Tine Edel erklärte uns sehr viel von Kameras und Cyanotypie. Wir bestrichen mit einer grünen, giftigen, lichtempfindlichen Flüssigkeit die weissen Blätter und schoben sie in ein Kuvert. Später legten wir mit Figuren ein Bild, das wirklich schön aussah. Wir mussten die Bilder zwei bis drei MIN draussen in der Helligkeit liegen lassen. Dann spülten wir sie im Wasser. Die Stellen, wo die Figuren drauf gewesen waren, blieben weiss und der Rest wurde blau. Die Mädchen legten ihre Füsse und Hände drauf, dass es ein Muster gab, doch ich habe Tierszenen ausprobiert. Meine Lieblingszene heisst „die Tierversammlung"

Altin Limani
11 Jahre

Das Kuhbild

Am Morgen gingen wir ins Museum. Meine Groppe ging in den Tundus. Es gab soo schöne, farbenfrohe und auch sehr gruselige Bilder. Ich liebe malen. Das Kuhbild hat mich so erstaunt, dass ich es malen musste.

Joni/a Pirku
10 Jahre

Licht ins Dunkel

In der Schule haben wir eine Kamera gebastelt und wir haben alles über Kopf gesehen. Sie nennt sich Kamera obscura. Tine Edel hatte diese Idee von Carl Spitzweg. Da sieht man ein helles, kleines Licht, das durch ein Loch in einer Höhle strahlt. Unser Auge funktioniert auch so wie die Kamera obscura. Unser Auge würde eigentlich alles über Kopf sehen, wenn wir kein Gehirn hätten. Das Gehirn dreht alles was wir sehen um.

Aron Galántai
11 Jahre

Die scharfen Augen

Frau Pfister hat unsere Augen fotographiert, und kopiert. Alle Augen waren schön. Mein Auge hatte fünf Farben. In der nächsten Woche haben wir sie mit Tine Edel angemalt, und ausgeschnitten. Danrir hatte die schönsten Augen. Frau Pfister hat uns Farbstiften besorgt. Alle haben schöne Augen gemalt. Mein gemaltes Auge sieht ganz schön aus. Ich habe mein Auge mit weiss gemischt, dass es noch schöner wird. Die Kamera Obscura hat eigentlich auch ein Auge, ein kleines Loch. Man sieht es fast nicht. Darum kleben wir unser Auge auf die Kameras. Ich fand das Farbmischen sehr interessant. Ich habe gelernt, wie man mit Farbstiften mischen kann.

Max G.
11 Jahre

Auge am Hinterkopf

Endlich war meine Kamera fertig
Wir hatten Glück und es war
schönes Wetter. Als ich unten vor
dem Schulhaus stand, tat ich
die Kamera auf den Kopf. Es war
so cool, denn man sah alles auf
dem Kopf. Es war zwar alles nicht
so scharf. Ich ging auf dem
ganzen Schulgelände herum, ab und
zu stiess ich mit einem anderen der
auch eine Schachtel auf dem Kopf
hatte zusammen.

Lejla.S.
12 Jahre

Die Kamera Obskura
Und Unsere Augen

Augen: In der Schule haben wir unsere Augen fotografiert. Anschliessend haben wir versucht die Farben unseres Auges mit unseren Farbstiften zu mischen. So hat jede und jeder sein eigenes Auge nachgemalt. Währenddessen waren immer drei Kinder draussen mit unserer riesigen kamera obskura beschäftigt. Das Kind in der Kamera versuchte die Kinder nach zu zeichnen, die hinter der Kamera standen. Man sah sie auf dem Kopf. So sind lustige Bilder entstanden. Es hat mich erstaunt, dass unsere Augen die welt auf dem Kopf abbildet. Mir hat das Ganze sehr gefallen, und ich würde es gerne nach mal machen.

Kunst macht Schule

Ein Projekt des Dachverbandes Lehrpersonen Gestalten St.Gallen (DLG-SG) und des Kunstmuseums St.Gallen

Projektdauer: August 2018 bis April 2019

Ausstellung: 9. März bis 7. April 2019
Kirchhoferhaus, Museumstrasse 27, 9000 St.Gallen

Beteiligte Kunstschaffende:
Tine Edel, Rahel Flückiger, Beate Frommelt, Massimo Milano, Dominik Rüegg, Harlis Schweizer, Valentina Stieger, Thomas Stüssi

Beteiligte Schulklassen:
1-3. Klasse Heimat, St.Gallen (Rahel Beerle/EvaFuchs); 3./4. Klasse Feldli, St.Gallen (Monika Jud); 4. Klasse Enzelbühl, Flawil (Urs Reifler); 4. Klasse Vorderer Grund, Flawil (Lea Sophia Durot); 5. Klasse Haslach, Au (Iris Pfister); 5. Klasse Boppartshof, St.Gallen (Beatrice Wardoyo); 8. Klasse Oberstufe Gässeli, Widnau (Melanie Berhalter); 9. Klasse Werken OZ Mühlizeg, Abtwil (Magnus Buschor)

Projektteam: Dominik Noger (Projektleitung), Melanie Berhalter, Daniela Mittelholzer, Claudia Hürlimann, Sabrina Thöny

Gestaltung: Dario Forlin

KUNST MACHT SCHULE
Dachverband Lehrpersonen Gestalten St.Gallen DLG-SG
KUNST MUSEUM ST.GALLEN
Kanton St.Gallen Kulturförderung
STIFTUNG MERCATOR SCHWEIZ
Arnold Billwiller Stiftung